

15. Jahrgang.

Beiträge

sind an Prof. Dr. C. von Sűgow (Wien, Theresianumgasse 25) oder an die Verlags-handlung in Leipzig, Gartenstr. 8, zu richten.

11. December

Nr. 9.

Inserate

à 25 Pf. für die drei Mal gespaltene Petitzeile werden von jeder Buch- u. Kunsthandlung angenommen.

1879.



Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst.

Erscheint von September bis Juli jede Woche am Donnerstag, von Juli bis September alle 14 Tage, für die Abonnenten der „Zeitschrift für bildende Kunst“ gratis; für sich allein bezogen kostet der Jahrgang 9 Mark sowohl im Buchhandel als auch bei den deutschen und österreichischen Postanstalten.

Inhalt: Die Gigantomachie des Berliner Museums. — Vom Christmarkt. (forts.) II. III. — Ueber die Pergamonischen Funde im Berliner Museum. — Das fünfzigjährige Jubiläum der belgischen Unabhängigkeit. — Versteigerung von Skizzenbüchern und Zeichnungen S. Gauermann's. — Zeitchriften. — Inserate.

Die Gigantomachie des Berliner Museums.

Schon seit Wochen durchlaufen Gerichte die Wet von unermesslichen Kunstschätzen, die in den Besitz des Berliner Museums übergegangen seien. Wenn es sich bis jetzt im Interesse der Sache noch verboten hat, das Geheimniß aus der kleineren Anzahl der schon geraumt Zeit unterrichteten Fachgenossen in die fernere stehende Kreise zu übertragen, so liegt nun kein Grund zum Schweigen mehr vor, nachdem die Kunde davon längst in die Spalten einheimischer und fremder Blätter zu transpiriren begonnen hat. So mag denn die hocherfreuliche Thatsache ausgesprochen werden, daß das an guten antiken Originalen bisher so arme Berliner Museum mit Einem Schlage auch in dieser Hinsicht zu einer Sammlung ersten Ranges erhoben worden ist.

Bereits seit mehreren Jahren bewunderte man im alten Museum drei kleine gut erhaltene Fragmente eines Hochreliefs aus bläulichem, grobkörnigem Marmor, die durch die Güte des Herrn Ingenieurs Humann in Smyrna in den Besitz der preussischen Regierung gelangt waren. Es waren Theile aus einer Kämpfergruppe; wild aussehende Köpfe, muskulös gebildete Körper, Theile von Schlangenleibern waren erkennbar. Die vorzügliche Arbeit dieser Trümmer, der auffallende Gegenstand erregte die Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher und erweckte das Verlangen nach den übrigen Theilen dieses Kunstwerkes. Die Nachforschungen haben ein überraschend günstiges Resultat ergeben. Auf der alten Akropolis von Pergamos sind eine große Anzahl von Reliefsplatten, die zum Theil in eine Mauer verbaut waren, aufgefunden

worden. Dank der Theilnahme des schon genannten Herrn Humann und dem Eifer des Direktors Conze ist es gelungen, nach Erwirkung des nöthigen Fermans diese kostbaren Reste auf schnellsegelnden Lloydsschiffen über Triest nach Berlin zu schaffen, wo sie bereits geborgen und nothdürftig geordnet sind. Weitere Nachforschungen in der alten Residenz des Attalidenreiches werden noch jetzt von Herrn Direktor Conze angestellt, und nach den erstaunlichen Resultaten darf man sich genug sein, auch noch auf weitere Funde zu hoffen. Allen aber, die dabei mitgewirkt haben, insonderheit den schon genannten Männern gebührt der wärmste Dank, nicht bloß der Kunst- und Alterthumsforscher, sondern aller für die Kraft ächter Schönheit empfänglicher Menschen.

Die fraglichen Bruchstücke sind Theile eines circa 2,30 M. hohen Frieses von noch nicht zu bestimmender Länge, auf welchem der Kampf der Götter gegen die anstürmende Schaar der Giganten dargestellt war. Die Figuren sind im schönsten Hochrelief gearbeitet, springen zum Theil sogar fast ganz gerundet aus dem Reliefgrund heraus, so zwar, daß an mehreren Stellen ein weiterer Reliefhintergrund noch erkennbar ist und dahinter stehende Figuren als ganz leises Flachrelief angedeutet sind. Der Zusammenhang des Ganzen ist nicht erkennbar, läßt sich vielleicht überhaupt nicht mit Sicherheit feststellen, da vermuthlich eine Anzahl Platten fehlen (wie denn auch die erhaltenen deutliche Spuren absichtlicher Zerstörung tragen, da z. B. die meisten Götterköpfe abgeschlagen sind), in den einzelnen Gruppen aber tritt das Genie und das Können des unerkannten Meisters auf's Herrlichste zu Tage. Der ur-